

Der Lieblingsbaum der Bienen

Tetradium daniellii (*Euodia hupehensis*)

VOLKER LANGE

Zugegeben, es liegen keine verwertbaren, repräsentativen und authentischen Umfrageergebnisse von den Betroffenen vor, die diesen Titel rechtfertigen, aber allein eigene Beobachtungen, die vielen begeisterten Beschreibungen von Imkern und nicht zuletzt der deutsche Name „Bienenbaum“ lassen die Vermutung zu, dass etwas dran ist an dieser Behauptung. Was für ein Baum ist das also? *Tetradium daniellii*? Nie gehört, werden die meisten Leserinnen und Leser denken, und in der Tat ist dieser Baum noch immer weitgehend unbekannt. Vielleicht klingt bei „*Euodia*“ etwas? Dies war nämlich der Gattungsname bis 1981. Unabhängig von botanischen Gesetzmäßigkeiten war mir dieser Name sympathischer, setzte er sich doch zusammen aus „Eu“ = gut und „odia“ = Duft, wegen des angenehmen Blüten- und Blattduftes. Aber was heißt schon angenehm, wo die Geschmäcker und Empfindungen doch so unterschiedlich sind? Ausgesprochen gut finde ich den Geruch nun auch wieder nicht, und so kommt es, dass



Tetradium zuweilen auch andere deutsche Synonyme trägt, z.B. Stinkesche, Honigbaum, Tausendblütenstrauch, Wohldufraute, Honigesche und vielleicht noch mach andere, je nach Region.

Apropos Region: Von den neun bekannten *Tetradium*-Arten stammen sieben aus China, wir haben es also mit einem ostasiatischen Gehölz zu tun, allerdings einem bei uns weitgehend frostharten, denn *T. daniellii* kommt dort auch in höheren Lagen vor, bringt eine gewisse Frosttoleranz daher von Natur aus mit. Mit den Verwirrungen bei der Namensgebung geht es aber noch munter weiter, denn die am meisten gebräuchliche Artbezeichnung „*hupehensis*“ ist eigentlich auch nicht korrekt und müsste „*daniellii*“ heißen, da der Baum nach dem britischen Armeearzt und Botaniker William Freeman Daniell (1818-65) benannt wurde. Für den interessierten Gartenfreund heißt das: Auf der Suche nach einer Bezugsquelle dieses wundervollen Baumes können ihnen *Euodia hupehensis*, *Euodia daniellii*, *Tetradium hupehensis* oder auch *Tetradium danielli* begegnen und doch ist immer das Gleiche gemeint!

Warum trägt *T. daniellii* nun also diesen verheißungsvollen Namen? Aus zweierlei Gründen: Einerseits zeichnet sich der Baum durch eine sehr späte und zudem sehr lange Blütezeit aus. Diese liegt je nach Standort und lokalem Kleinklima zwischen Juni und August und dauert je nach Witterungsverlauf sicher vier, zuweilen aber auch bis zu sechs Wochen. Das bedeutet, der Baum blüht zu einem Zeitpunkt, wenn in mitteleuropäischen Gefilden die Hauptblütezeit bereits vorbei ist und für die Bienen Nahrungsmangel besteht. Gleichzeitig besteht aber auch ein großer Nahrungsbedarf, weil nun die Aufzucht der Winterbienen beginnt, die viel Pollen benötigen. Andererseits ist der Nektar des Baumes besonders wertvoll: Nur ca. 3 kleine Blüten sollen ausreichen, um den Honigmagen einer Biene zu füllen. Dabei sind sowohl Pollen als auch Nektar sehr wertvoll, auf der bis zu 4 Punkten hohen Werteskala erreicht der Baum einen Nektarwert von 4 und einen Pollenwert von 3! Kein Wunder, dass der seltene Baum vor allem in Imkerkreisen bekannt wurde und diese ihn auch oft in der Nähe der eigenen Völker anpflanzten. Für die weltweite Verbreitung soll in den 50iger Jahren folgerichtig dann auch der Kurator vom Bienenforschungsinstitut der Uni Pennsylvania gesorgt haben.

Nun, soweit die Theorie, aber was bedeutet dies konkret? Wie sich die Leserschaft vorstellen kann, gedeiht in meinem Garten ebenfalls ein Bienenbaum, und dies an gut einsehbarer Position vom Küchenfenster aus. Der inzwischen über 15 Jahre alte Baum ist als Hochstamm gezogen worden und etwa 6 m hoch und ebenso breit. Er blüht regelmäßig überreich und es ist in der Tat ein Schauspiel, dass ich in meinem Garten nicht mehr missen möchte! Es beginnt damit, dass schon während sich die Blütenstände entwickeln die ersten Bienen vorbeikommen und scheinbar ungeduldig durch die Krone schwirren. Sie nehmen bereits die leckere Nahrungsquelle wahr, können diese aber noch nicht erreichen und fliegen deshalb ungeduldig hin und her. Sowie sich dann die ersten voreiligen Blüten öffnen, werden diese bereits dicht umlagert und ohne Unterbrechung von Bienen besucht. Setzt dann die Vollblüte ein, gibt es kein Halten mehr und Tausende von Bienen sind von morgens bis abends auf dem Baum. Dieses Summen und Brummen von Tausenden von Bienen ist ein Gedicht! Dann gibt es keinen schöneren Platz für den Liegestuhl und entspannte Stunden zum Genießen des sommerlichen Gartens, gefolgt von einem Nickerchen...



Diesem kann man sich auch wirklich gefahrlos hingeben, denn der Bienenbaum ist so verlockend für Bienen, aber auch Wespen, Hummeln, Schmetterlinge und diverse andere Insekten, dass diese ganz auf die Blüten fixiert sind und in diesem Moment kein Interesse an Menschen haben. Hier und da soll der Baum deshalb auch in Biergärten gepflanzt worden sein, um den Gästen lästige Insekten vom Leib zu halten. Alles in allem kann ich also auch aus eigener Erfahrung mitteilen, dass der Baum ein Fest für die Bienen – aber auch für viele andere Insekten – ist und deshalb viel häufiger angepflanzt werden sollte. Der Bienenbaum gehört auch in die Kategorie „darf in keinem Garten fehlen“, aber wir wissen natürlich, dass kein Garten groß genug ist, um die vielen, vielen Gehölze aufzunehmen, die ebenfalls dieses Prädikat zu Recht tragen.

Was bleibt mir also übrig, als weitere Vorzüge dieses Baumes zu erläutern und weiter für ihn zu werben? Bleiben wir zunächst bei der Blüte: Diese ist natürlich nicht nur für

Insekten interessant, sondern auch für uns Menschen. Die Blütenfülle ist überwältigend („Tausendblütenstrauch“) und meist gleichmäßig über den ganzen Baum verteilt, zur Vollblüte ist der Baum eine echte Augenweide! Die Einzelblüten sind dabei recht klein, setzen sich aber zu vielblütigen, weißen Schirmrispen von bis zu 20 cm Durchmesser zusammen. Dabei finde ich auch schon die sich entwickelnden Blütenstände attraktiv und vor allem die nach der Blüte im Herbst wachsenden Fruchtstände. Diese sind ebenso groß wie die Blütenstände und färben sich im Oktober rot bis purpurrot. Sie sind



außerordentlich attraktiv, kontrastieren sehr schön über dem frischgrünen Laub und sorgen nach der sommerlichen Blüte im Herbst für ein zweites Farbfeuerwerk des Baumes. Ende Oktober oder Anfang November springen die kleinen purpurroten Kapseln dann auf und geben ca. 3 mm schwarze, glänzende Samen frei, die wie winzig kleine Perlen wirken und lange am Fruchtstand haften bleiben. Diese werden schließlich gerne von Vögeln genascht, ein reichhaltiges Winterfutter, denn die Fruchtstände bleiben oft bis zum Ende des Winters am Baum. Neben dem Nutzen des Baumes als sehr gute Bienenweidepflanze haben wir also auch ein hervorragendes Vogelnährgehölz! Die braunroten, ölhaltigen Früchte enthalten Evodiamin, das auch in der chinesischen Medizin und als Nahrungsergänzungsmittel genutzt wird.

Weitere positive Aspekte des Baumes gefällig? Nun, da ist zunächst die schon recht früh einsetzende Blüte von *T. daniellii*. Der Bienenbaum beginnt oft schon im 3.-4. Lebensjahr, spätestens aber mit 5-6 Jahren zu blühen. Aus Samen ist der Baum auch für unerfahrene Gärtner leicht zu ziehen, einmal angewachsen, kann der Bienenbaum schnell Jahrestriebe von 1 m Länge produzieren. Das rasche Wachstum will aber in geordnete Bahnen gelenkt werden, denn der Baum bildet von Natur aus keinen durchgehenden Leittrieb. Hochstämme verfügen daher oft nicht über einen perfekt gerade gezogenen Stamm, sondern wirken etwas schief und unregelmäßig. Ungeschnitten entwickelt sich *T. daniellii* zu einem mehrstämmigen, oft gleichmäßig verzweigten kleinen Baum oder Großstrauch mit niedrigem Kronenansatz von bis zu 10-12 m Höhe und Breite. Größere Exemplare sind selten, da der Baum leider nicht sehr langlebig ist. Mit 50-80 Jahren erreicht der Bienenbaum sein höchstes Alter, am Naturstandort wird er auch nicht wesentlich älter, aber mit ca. 20 m deutlich größer als in Mitteleuropa. Ältere Exemplare bilden je nach Standort regelmäßige Kronen aus oder auch Bäume mit mehreren Leittrieben und kleineren, unterschiedlich großen Teilkronen. Mir persönlich gefallen die hochstämmigen Bäume besser, sie bilden charakteristischere Formen aus und sind wüchsiger. Dann kommt auch die buchenähnliche, graue und glatte Rinde besonders schön zur Geltung.

Durch die eher geringe Größe ist der Bienenbaum ein idealer Hausbaum oder Schattenbaum für einen Sitzplatz, er findet auch in kleineren Gärten Platz und ist genügsam und anpassungsfähig. Erst in diesem Winter habe ich bei Pflegearbeiten in einem verwilderten Garten einen von benachbarten Gehölzen und Knöterich jahrelang völlig überwucherten Bienenbaum entdeckt, der aber noch vital war und sich nun freigestellt wieder entwickeln kann. Ein prächtiges Exemplar ist im historischen Bergpark Kassel-Wilhelmshöhe unweit des großen Gewächshauses zu finden, das gut 8 m hoch und breit ist. Leider sieht man hier auch, dass der Bienenbaum als eher weichere Holzart nicht vor Mistelbefall gefeit ist, denn etliche dieser Halbschmarotzer wuchern bereits in der Krone. Den vielleicht schönsten Bienenbaum habe ich in Stuttgart auf dem Killesberg schon vor über 20 Jahren entdeckt. Ein ganz freistehender, malerisch gewachsener Baum mit niedrigem Kronenansatz und anmutig weit ausschwingenden Ästen! Wie ich inzwischen erfahren habe, steht er noch heute. Vermutlich stammt der Baum noch aus der ursprünglichen Planung von Hermann Mattern aus den 50iger Jahren, ein Alter von 70 Jahren scheint also zumindest kein Problem zu sein.



Hinsichtlich des Standortes ist *T. daniellii* unproblematisch. Vollsonnige Standorte werden vielleicht bevorzugt, schattigere Lagen sind aber ebenso möglich. Bei mir steht der Baum auf der Ostseite des Hauses und von Süden bringt ein großer Kirschbaum Schatten, trotzdem entwickelt sich der Bienenbaum ganz wunderbar. In Zeiten des Klimawandels und immer heißeren Sommern sind vielleicht grundsätzlich auch hitzeverträgliche Gehölze für etwas Schatten dankbar. Der sehr robuste, hitze- und trockenresistente sowie winterharte Bienenbaum stellt an den Boden keine besonderen Ansprüche, nur zu feuchte, staunasse Lagen werden nicht vertragen.

Neben seiner Pflanzung im Garten bietet sich daher auch ein vielfältiges Verwendungsspektrum im öffentlichen Grün, in Parks, auf Spielplätzen, Schulhöfen oder auch als Straßenbaum an. In Kassel wird dies an mehreren Standorten getestet. Wichtig ist dabei herauszufinden, ob es gelingt, bei diesem kleinkronigen Baum mit der Zeit das erforderliche Lichtraumprofil von 4 m Höhe zu erzielen. Positiv für eine ver-



mehrte Verwendung von *T. daniellii* ist auch, dass es sich bei dem Baum nicht um eine invasive Art handelt. Es wird zwar reichlich Samen gebildet und hier und da keimen an zusagenden, d.h. sonnigen Stellen mit offenem Boden auch willig etliche Sämlinge, aber diese sind nicht besonders durchsetzungsstark. Weiterhin werden sie gerne von Schnecken gefressen. Das unpaarig gefiederte, an Eschen erinnernde Laub verfärbt sich im Herbst gelbgrün bis fahlgelb und verrottet schnell.

Habe ich den Bienenbaum nun genug gepriesen? Nun, zu guter Letzt fehlt noch die Erwähnung von fehlenden Krankheiten, Schädlingen und sonstigen Kalamitäten. Jedenfalls sind mir keine bekannt, lediglich Wühlmäuse könnten Gefallen an den anfangs eher weichen, fleischigen Wurzeln finden und so den gewünschten Anwachs-erfolg zunichtemachen. Inzwischen hat *T. daniellii* Einzug in die Baumschulkataloge gehalten und ist in allen gut sortierten Unternehmen zu finden, im Internet gibt es ebenfalls keinen Mangel an Angeboten. Für den geneigten Gartenbesitzer kann es jetzt also eigentlich kein Halten mehr geben – der Frühling ist die ideale Pflanzzeit! Und Besitzer größerer Gärten oder Anwesen mögen jetzt die Augen schließen und sich eine kleine Allee aus Bienenbäumen zur Blütezeit vorstellen, durch die sie an einem warmen Sommertag flanieren...

Alle Abbildungen vom Autor.